Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 2 (1943)

Heft: 1

Artikel: Kantonale Lehrerkonferenz

Autor: Spescha, Alb.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355498

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Kantonale Lehrerkonferenz

vom 28. November 1942, vormittags 11 Uhr, in der Aula der Kantonsschule

Trotz der recht kalten Witterung haben etwa 400 Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde, der Einladung des Vereinsvorstandes Folge gebend, sich zur traditionellen Lehrertagung eingefunden. Lob und Ehrfurcht für den ewigen Weltenlenker dringt im eindrucksvollen Eröffnungslied unter Leitung von Herrn Professor Schweri begeistert durch den angefüllten Raum. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Delegiertenversammlung entbietet der Vereinspräsident, Herr Professor Dr. R. O. Tönjachen, der stattlichen Lehrerlandsgemeinde Gruß und Willkomm. Einen besonderen Gruß entbietet er unserem Erziehungschef, Herrn Regierungsrat Dr. Planta, der zum erstenmal inmitten dieser großen Schar seiner Getreuen weilt. Er hat sich in dieser kurzen Amtszeit viel Sympathie bei der Lehrerschaft erworben und viel Verständnis für bündnerische Schul- und Erziehungsprobleme bekundet; darum dürfe man wohl die Hoffnung hegen, daß seine Zusammenarbeit mit Lehrern und Schulbehörden auch in Zukunft eine harmonische und ersprießliche sein wird. Hierauf richtet der Vorsitzende Worte des Dankes an die Herren Großräte, die sich zur Lehrertagung eingefunden haben, aber auch an unsere Behörden – Großen und Kleinen Rat – für die loyale Art und Weise, wie die Vorlage betreffend Teuerungszulage an die Lehrer heute vom Rate verabschiedet wurde. Möge diese Gesinnung über Stadt und Land immer weitere Kreise ziehen, damit auch das Volk in entscheidender Stunde nicht versagen! – Je schlimmer die Zeiten, desto mehr wird auch die Erziehung zu einem Zentralproblem der Menschheit. Der französische Philosoph Montaigne sagt irgendwo: „Wenn alles um uns herum zusammenbricht, dann kehren wir zum Menschen zurück.“ Wir Schweizer dürfen uns nicht einbilden – weil wir bis jetzt das Glück und die Gnade genießen durften, nur Zaungäste des großen Geschehens zu sein, das sich um uns abspielt –, daß das Erziehungsproblem bei uns bereits gelöst sei oder wenigstens leicht gelöst werden könne. Nein, auch bei uns wird der Kampf um die Existenz immer härter und rücksichtsloser. Gesteigerte Anforderungen zehren an unseren seelischen,

geistigen und körperlichen Kräften. Die Auswirkungen dieses gesteigerten Lebenskampfes werden auch im Unterricht und in der Erziehung immer spürbarer. Zeugnisnoten, Diplome, Patente und Maturen bekommen eine besondere, oft fragwürdige Bedeutung; denn man erkennt immer mehr, daß wahre Erziehung sich nicht in Äußerlichkeiten erschöpfen darf. Ihr letztes und höchstes Ziel muß sein, dem Menschen im Leben und Sterben überlegene Ruhe und Halt zu geben. Und darüber hinaus soll Er-ziehung, wie Pestalozzi sagt, „lebendige Schöpfung" sein, das heißt: Mobilisierung der besten Kräfte im Menschen, Förderung seiner guten Anlagen. Wie mancher Mensch versagt im Leben, weil dieses Versagen schon in der Schule nicht rechtzeitig erkannt worden ist. Nach diesem schrecklichen Krieg wird die Zahl derer, die in Jammer und Bedrängnis auf der Strecke bleiben, noch größer sein als jetzt. Es ist darum heute mehr denn je Pflicht eines jeden Erziehers, sich mit diesen Problemen ernsthaft zu befassen, den Ursachen des Versagens schon beim Kinde nachzugehen und ihm verstehend und helfend beizustehen. Wie das geschehen kann, wird uns der Herr Referent, Herr P. D. Dr. M. Tramer, Direktor der kantonalen Heilanstalt Rosegg, Solothurn, zeigen. Das Thema zu seinem Vortrage lautet:

„Ursachen des Versagens von Schülern und Wege zu ihrer Behebung"

Die Schulzeit stellt einen bedeutsamen Abschnitt im Leben des Menschen dar, gleichgültig ob wir damit nur die Zeit der Volksschule allein, oder ob wir auch die Zeit der Mittel- und Hochschulbildung meinen. Allgemein sei erwähnt, so führt der Referent aus, daß die Schule ein Wissen zu vermitteln und ein Können zu wecken und möglichst weitgehend zu fördern hat. Welchen Lebensabschnitt nun auch die Schule umfaßt, so bedeutet sie eine Zeit, die dem Schüler Aufgaben von bestimmtem Ausmaß zur Lösung gibt. Sie beziehen sich aber nicht nur auf das schulmäßige Kennen und Können, auf das Folgen im Unterricht, sondern auch auf das Verhalten in der Familie, in der Schule und in der Gemeinschaft. Es ist das, was man als den sozialen Aufgabenbereich des Werdenden bezeichnen kann. In diesem Sinne bedeutet der Lebensabschnitt der Schulzeit ein Ganzes. Dieses ist aber gefährdet, wenn

ein Versagen in der Schule zutage tritt, wenn der Schüler die Lösung der Lebensaufgaben, weche die Schule zu fordern berechtigt ist, nicht fertig bringt. Ein solches Versagen hat nicht nur für den Schüler eine unter Umständen für sein persönliches Schicksal entscheidende Bedeutung, sondern greift auch in das Leben der Familie ein. Ja, das ganze Volk, zu dessen Gliedern der Schüler zählt, ist mitinteressiert.

Wenn wir den Ursachen dieses Versagens nachgehen, so erhebt sich zunächst die wichtige Frage, ob da immer nur der Faktor Schüler schuld ist, oder ob da noch andere Faktoren beteiligt sein könnten. Ehrgeizige Eltern sind gerne geneigt, den Lehrer dafür verantwortlich zu machen, wenn ihr Wunschbild nicht realisiert wird; er lasse den Schüler sitzen, er sei ihm nicht sympathisch, er ziehe andere Kinder aus diesen oder jenen Gründen vor. Der Lehrer dagegen sucht die Ursachen des Versagens im Elternhause.

Der Referent setzt nun für seine weiteren Ausführungen voraus, daß weder die Eltern noch der Lehrer schuld am Mißlingen sind. Er zieht in erster Linie den Faktor Schüler in Betracht. An Hand von Beispielen aus seiner Praxis macht der Referent uns mit verschiedenen Grundtypen anormaler, doch nicht schwachsinniger Kinder bekannt.

Im Alter von acht Jahren wird ein Mädchen in die Beratungsstelle gebracht, weil es in der Schule nicht mitkomme. Schon im Kindergarten sei es zerstreut gewesen, habe es für nichts Interesse bekundet. In der ersten Klasse erklärte die Lehrerin, mit dem Kinde nichts anfangen zu können. Der Schularzt habe gefunden, das Kind sei körperlich im Verhältnis zum Alter zu stark entwickelt, worunter die geistige Entwicklung gelitten habe. Es wurde bis zum nächsten Frühjahr zurückgestellt und besuchte weiter den Kindergarten. Im Frühling kommt es wieder in die erste Klasse. Bei einer neuen Lehrerin habe es schreiben gelernt, wisse aber nicht, was es schreibe, könne nicht lesen, das Rechnen gehe ihm nicht in den Kopf, berichtet die Mutter. Wenn sie es zum Lernen auffordere, weine es; strafe sie es, bringe sie nichts aus ihm heraus. Mit dem Vater, der es etwa in Schutz nehme, lerne es lieber als mit ihr. Der Schlaf sei unruhig.

Die Untersuchung in der Beratungsstelle ergibt folgendes: Körperlich ist das Kind gut entwickelt. Es ist gesund, und auch an

den Nerven ist nichts Anormales festzustellen. Es geht rasch an die Aufgaben heran, hat Interesse für sie, ist stets willig, wird nicht verstimmt, wenn es nicht weiter kann. Die Denkfähigkeit aber ist gering. Ebenso die Merkfähigkeit für Geschehenes. Leichter merkt es sich das Gehörte. Dementsprechend vergißt es beim Lesen die Buchstaben rasch wieder. Ein Wort, das sich aus mehr als vier Buchstaben zusammensetzt, kann es überhaupt nicht mehr lesen.

Das Wesentliche bei diesem Kinde ist, daß es etwas leisten will. Das Nichtfolgen und Trotzen tritt erst ein, wenn man von ihm etwas verlangt, was an seine geistigen Kräfte zu hohe Anforderungen stellt. Die Mutter glaubte, es fehle am guten Willen des Kindes. Dem ist aber nicht so. Der Wille kann viel, unter Umständen sehr viel, aber er kann nicht alles. Ist ein Schwachsinn an einem Kinde so ausgeprägt, daß er in Haltung, Gesichtsausdruck oder Sprache offenbar wird, so weiß jedermann, daß es bei allem Wollen nicht kann. Schwieriger ist es, ein Kind richtig zu beurteilen und zu behandeln, wenn es körperlich normal gebaut ist, normalen Gesichtsausdruck und Sprache hat, demgegenüber aber geistige Defekte besitzt. Erst die nähere Untersuchung vermag in diesem Falle den Grund aufzudecken, warum das betreffende Kind tatsächlich in einem bestimmten Bereiche nicht kann, obschon es will. Es kann etwa daran liegen, daß das Tempo des Vorstellungs- und Denkablaufes bei ihm ein außergewöhnlich langsames ist und es deswegen nicht nach-, noch mitkommt. Nur allzu leicht vermutet der Lehrer ein Nichtkönnen oder ein Nichtwollen und wendet sich an einen andern Schüler. Der zuerst Befragte fühlt die Niederlage und schämt sich. Wiederholen sich solche Vorkommnisse öfters, so erwacht und verstärkt sich das Minderwertigkeitsgefühl beim betreffenden Schüler. Er wird mit der Zeit immer weniger dem Unterricht folgen können, trotz des Wollens. Oft hat man in der Schule mit Kindern zu tun, die infolge einer durchgemachten Krankheit sehr rasch ermüden. Der Lehrer kennt die Ursachen des Versagens nicht und meint, es handle sich um ein Aussetzen des Wollens. Er wird noch in seiner Meinung bestärkt, wenn er bald darauf feststellen kann, daß der Schüler wieder leistungsfähig und hellauf ist, während er vorher verstimmt und teilnahmslos dasaß. Der Psychiater redet von „stillen

Absenzen", die als Symptome von Epilepsie oder auch allein auftreten. Heute ist man in der Lage, die Aussetzung der Gehirntätigkeit in „stillen Absenzen" mittels elektrischen Apparaten nachzuweisen. Beim Denken entstehen nämlich in den Gehirnzellen elektrische Ströme. Durch Anlegen von entsprechenden Elektroden an den gesunden Teil des Kopfes werden diese elektrischen Wellen aufgefangen und vom Apparat in Form von Kurven registriert. Bei normaler und anormaler Gehirntätigkeit entstehen nicht die gleichen Kurven. In den stillen Absenzen tritt eine gut gekennzeichnete Abänderung dieses Wellenverlaufes ein. Sie werden insbesondere höher und geringer an Zahl. Also wieder ein Beweis, daß das Versagen des Schülers nicht auf ein Aussetzen des Wollens zurückzuführen ist. Während solcher stiller Absenzen wird der Schüler auf eine gestellte Frage gar nicht reagieren. Oder er spricht unbewußt irgend einen Unsinn aus. Beim Schreiben wiederholt er mechanisch eine angefangene Bewegung, kritzelt auf der Schreibfläche usf. Ähnlich ist es bei nervösen Schülern, die durch jede Kleinigkeit abgelenkt werden.

Wenn man den Ursachen dieser abnormen geistigen Funktionen nachgeht, wie der Herr Referent es an weiteren Beispielen erläutert hat, so kommt man in den meisten Fällen wiederum zum Ergebnis, daß der Schüler nicht Tadel und Strafe, sondern Aufmunterung und Hilfe bedarf.

Wenn in der Schule ähnliche Störungen in der Denkfähigkeit bei Kindern auftreten, so soll der Lehrer die Eltern anhalten, das Kind von einem Psychiater untersuchen zu lassen. Wir haben die Pflicht, Kindern, die in der geistigen Entwicklung gehemmt sind, helfend beizustehen. Um das zu können, muß sich der Lehrer bemühen, dem Schüler möglichst sachlich und unvoreingenommen zu begegnen. Eine wesentliche Hilfe für die richtige Einstellung zum geistig schwachen Kinde wäre es, wenn der Lehrer einige Kenntnisse über die besprochenen Ursachen des Versagens hätte. In einer Seminardirektorenkonferenz wurde die Einführung eines entsprechenden Unterrichtsfaches angeregt, von der Mehrheit aber abgelehnt, weil der Stundenplan ohnedies schon überlastet sei und dann auch noch, weil die Seminaristen noch nicht reif genug für einen solchen Unterricht seien. Dagegen kämen Fortbildungskurse für die in der Schulpraxis stehenden Lehrer sehr wohl in Frage.

Der versierte Referent hat in seinem Vortrag noch manche interessante psychologische Frage berührt, auf die wir raumeshalber nicht eintreten können. In lautloser Stille ist die große Versammlung seinen Ausführungen gefolgt.

Der Vortrag wird vom Vorsitzenden bestens verdankt. Nach kurzer Diskussion stellt sich der neue Erziehungschef, Herr Regierungsrat Dr. R. Planta, mit sympathischen Worten der bündnerischen Lehrerschaft vor. Er streift darin verschiedene Schulfragen und zollt Dank und Anerkennung unserem verdienten Seminardirektor, Herrn Dr. Martin Schmid, sowohl für sein erfolgreiches Wirken am kantonalen Lehrerseminar, als auch für das neuverfaßte Buch „Die Bündner Schule".

Als feierlicher und würdiger Abschluß erschallt das Lied „O mein Heimatland". Im Hotel „Drei König" fanden sich zahlreiche Lehrer und Schulfreunde zum gemeinsamen Mittagessen ein. Im Auftrage der Stadt- und Schulbehörde begrüßt Herr Sekundarlehrer Hänny, Chur, die Lehrerschaft in der bündnerischen Kapitale. Der Vereinspräsident dankt den Churer Kollegen für die freundliche Aufnahme, sowie für die prächtige Abendunterhaltung, die sie uns geboten haben. Sodann gedenkt er in warmen Worten der großen Verdienste, die sich unser Ehrenmitglied und langjähriger Präsident der Lehrerversicherungskasse, Herr Alt-Stadtlehrer Jäger, um den bündnerischen Lehrerverein und insbesondere um das Gedeihen der Versicherungskasse erworben hat. Er wird nun des vorgerückten Alters wegen auf Neujahr von seinem verantwortungsvollen Posten zurücktreten. Sein Name aber wird mit der Geschichte des BLV auf immer verbunden bleiben. Zum Schlusse richtet noch unser Ehrenmitglied und langjähriger Kassier der Versicherungskasse, Herr Alt-Stadtlehrer Lorenz Zinsli, in humoristischem Ton einige Worte an die Tafelrunde. Eine lehrreiche Tagung, verbunden mit Stunden gemütlichen Zusammenseins, hatte damit ihren Abschluß gefunden.

Der Aktuar: *Alb. Spescha*

Präsidenten der Konferenzen pro Schuljahr 1942/43:

Bergell	Lehrer Walter Silvio, Stampa
Bernina	Lehrer Raselli Benedetto, Poschiavo
Chur	Sekundarlehrer Danuser Hans, Chur, Loestraße